

Thema: Handynutzung  
**Schreibauftrag 1**

**Handyverbot an Schulen**

**Verfassen Sie eine Erörterung.**

**Situation:** In den österreichischen Medien wird zur Zeit viel über ein Handyverbot an Schulen diskutiert; dies nimmt ihr/e Deutschlehrer/in zum Anlass, bei der Schularbeit eine Erörterung zum Thema schreiben zu lassen.

Lesen Sie die Pro- und Contra-Kommentare von Dietmar Neuwirth und Christoph Schwarz aus der Tageszeitung *Die Presse* vom 16. Mai 2013 (Textbeilagen 1 und 2).

Verfassen Sie nun die **Erörterung** und bearbeiten Sie die folgenden Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie die Hauptaussagen beider Kommentare zur Verbotsdebatte zusammen.
- Vergleichen Sie die Positionen der Kommentatoren.
- Begründen Sie Ihre eigene Position zu einem Handyverbot an Schulen anhand von passenden Beispielen.

Schreiben Sie zwischen 360 und 440 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen!

## Schreibauftrag 1/Textbeilage 1

### KOMMENTAR

DIETMAR NEUWIRTH (DIE PRESSE)



#### Pro: Ein Verbot, das frei macht

*Verbotsdebatte, Teil 3497. Heute: Weshalb manche Verbote doch Sinn haben.*

Möglicherweise wurden Sie schon einmal von Ihrem Kind aus der Schule angerufen oder haben zumindest ein SMS erhalten – während der Unterrichtszeit. Möglicherweise haben Sie es auch schon selbst getan. Eben. Eltern wollen so rasch wie möglich über die Note auf die Mathe-Schularbeit oder den Geo-Test ihrer Lieben informiert werden. Es gibt nicht wenige Beobachtungen, die die These stützen, dass manche Eltern dazu tendieren, Mobiltelefone nicht unexzessiv zur Dauerobservanz zu nützen.

Und jetzt also wieder ein neues Verbot? An immer mehr Schulen, nicht nur in Österreich, wird ein Verbot für Mobiltelefone diskutiert und umgesetzt. (Natürlich nur nach Abstimmung mit Eltern, Lehrern und Schülern. Direktor zu sein klingt nach mehr, als es tatsächlich ist.) Ein Handyverbot ergibt Sinn. Sehen wir es diesmal nicht aus der Position des Lehrers, die sonst bei so gut wie jeder Schuldebatte in den Mittelpunkt des Interesses gedrängt wird. Absehbar, dass Pädagogen klagen mögen, dass sie eine neue Regel exekutieren müssen und womöglich eine Handyabnahmezulage fordern werden. Sehen wir es aus der Perspektive der Betroffenen. Kinder und Jugendliche könnten die Maßnahme als Akt der Abnabelung von den Eltern sehen und der Konzentration auf das Hier und Jetzt. Ein Verbot, das während der Schulzeit frei machen kann. Die elektronische Leine kommt im Berufsleben früh genug. Oder im Familienleben. Zum Kontakthalten mit den Kindern ...

✉ [dietmar.neuwirth@diepresse.com](mailto:dietmar.neuwirth@diepresse.com)

*Quelle: Die Presse, Print-Ausgabe, 16.05.2013*

## Schreibauftrag 1/Textbeilage 2

### KOMMENTAR

CHRISTOPH SCHWARZ (DIE PRESSE)



#### Contra: Verbieten statt verstehen

*Viele Lehrer unterrichten an der Welt da draußen vorbei. Das ist sehr bequem.*

Es hätte keines weiteren Beweises bedurft, dass viele Schulen – und ihre Lehrer – so ihre liebe Not damit haben, die Lebensrealität ihrer Schüler zu verstehen. Und dennoch gelingt es den Verantwortlichen mit der Debatte um Handyverbote einmal mehr, ihre Hilflosigkeit ziemlich eindrucksvoll unter Beweis zu stellen. Der relativ schlichte Grundsatz, nach dem sie handeln: Womit wir nicht umgehen können, das verbieten wir halt einfach.

Damit machen es sich die betroffenen Schulen leicht: Die Lehrer müssen gleich gar keine Gedanken darauf verschwenden, wie sie moderne Kommunikationsmittel sinnvoll in den Unterricht einbinden oder gar selbst nutzen könnten, um mit ihren Schülern – etwa im Web 2.0 – in Kontakt zu treten. Den Vorwurf, irgendwie an der Welt da draußen vorbeizuunterrichten, müssen sie sich im Gegenzug gefallen lassen. Und die Chance, Kindern frühzeitig einen bewussten Umgang mit dem Handy nahezubringen, vergeben sie leichtfertig.

Das Argument, die Handys würden den Unterricht stören, gilt übrigens nicht. Wer sich von faden Stunden ablenken will, kann das auch ohne Handy vorzüglich. Das haben Generationen zuvor – man erinnere sich an die eigene Schulzeit – bewiesen. Und: Wer sich als Lehrer nicht den nötigen Respekt verschaffen und Interesse wecken kann, sollte wohl die Unterrichtsgestaltung überdenken. Dazu bräuchte es aber ein gediegenes Maß an Selbstreflexion. Wie gut, dass einem eine funktionierende Verbotsgesellschaft derart unangenehme Dinge erspart.

✉ christoph.schwarz@diepresse.com

Quelle: Die Presse, Print-Ausgabe, 16.05.2013

Thema: Handynutzung  
**Schreibauftrag 2**

**Elektronische Medien und Informationstechnologie**

**Verfassen Sie eine Textinterpretation (eines nichtlinearen Textes).**

**Situation:** Sie arbeiten im Rahmen eines Projektes mit Schülerinnen und Schülern der Unterstufe zusammen und sollen für diese das Thema „Elektronische Medien und Informationstechnologie“ aufbereiten. Bei der Recherche stoßen Sie auf die unten abgebildete Grafik (Textbeilage 1).

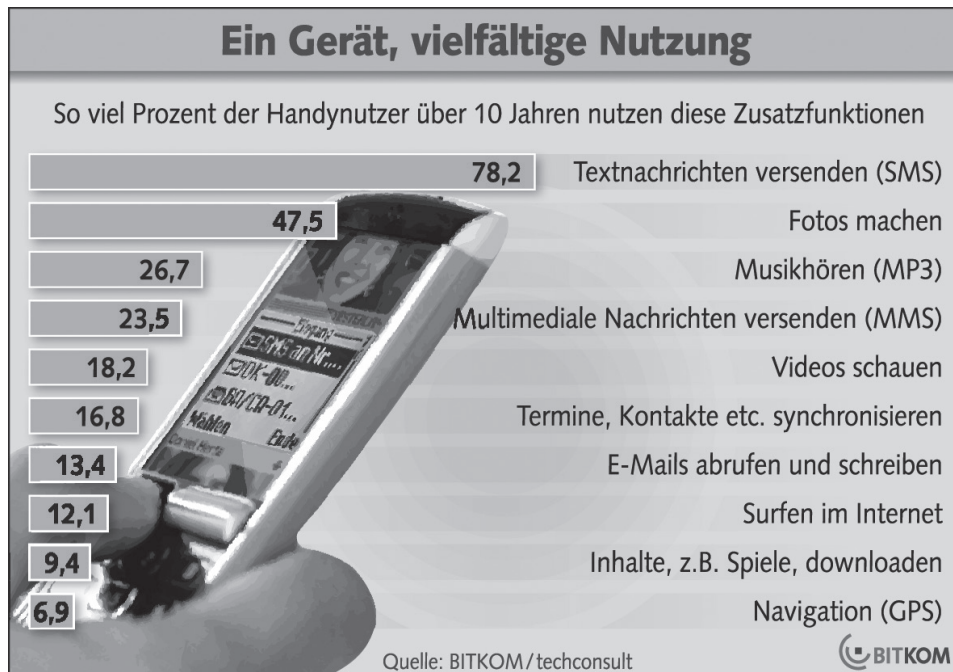
Betrachten Sie die Grafik „Ein Gerät, vielfältige Nutzung“ von BITCOM (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun die **Textinterpretation** und bearbeiten Sie die folgenden Arbeitsaufträge:

- Geben Sie wieder, welche Nutzungsformen von Mobiltelefonen bei den über 10-Jährigen dominieren.
- Vergleichen Sie diese Ergebnisse mit Ihrem persönlichen Nutzungsverhalten.
- Entwerfen Sie ein mögliches Zukunftsszenario im Hinblick darauf, welche weiteren Funktionen Handys möglicherweise übernehmen könnten.

Schreiben Sie zwischen 330 und 400 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

## Schreibauftrag 2/Textbeilage 1



Quelle: [http://www.bitkom.org/files/images/HANDYNUZUNG\\_Download.jpg](http://www.bitkom.org/files/images/HANDYNUZUNG_Download.jpg) [18.06.2013]